Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 11

Artikel: Bericht über den Besuch einiger Militäranstalten in Paris und Umgebung

Autor: Erlach, Rud. v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIII. Jahrgang.

Basel, 13. März. XI. Jahrgang. 1866. Nr. 11.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1866 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

Bericht über den Besuch einiger Militäranstalten in Paris und Umgebung.

(Schluß.)

Diensttenue, Ausrüstung.

Kömmt man in vertraulicher Weise mit französischen Offizieren in Berührung und hat dabei Gelegenheit als Bekannter in ihren Kasernen aus- und einzugehen, sie bei Vollziehung ihrer Dienstverrichtungen zu begleiten, an ihren Mahlzeiten Theil zu nehmen und da den Dienst verhandeln zu hören ꝛc., so muß einem bald die wenig kamaschenmäßige, freie Weise angenehm berühren, mit welcher sie ihre dienstlichen Geschäfte abthun.

Zwei Mal wurde der mittägliche Rapport der Garde-Artillerie beim General in meinem Beisein abgethan, dabei ging es so zwangslos zu als wenn sich die dazu kommandirten Offiziere sonst zu einer gesellschaftlichen Unterhaltung eingefunden hätten. Alle Offiziere waren in kleiner Tenue.

Dinge, die auf die bevorstehende Inspektion Bezug hatten und solche die den gewöhnlichen Dienst betrafen, wurden in meiner Gegenwart zwischen dem General und andern Offizieren während den Uebungen besprochen und abgemacht.

Das Aufziehen der Wachen, Ablösen der Schildwachen ꝛc. wird mit dem möglichst geringen Embarras vorgenommen; ebenso bewegt sich beim Stalldienst jeder möglichst frei.

Von Etiquette zwischen Offizieren verschiedener Grade ꝛc. auch nicht die Spur; Höflichkeit gegen jedermann ist sozusagen die einzige Regel, die da befolgt wird.

Beim Rapporte trug jeder Offizier eine der vier bis fünf verschiedenen kleinen Tenuen, welche man aus den drei Paar verschiedenartigen erlaubten Beinkleidern und zwei dito Röcken nach Belieben kombiniren kann. Beim Frühstück erscheint der eine in dieser, der andere in jener Tenue, viele bürgerlich gekleidet; beim Diner, um 6 Uhr Abends, Alles in Civil, mit Ausnahme der Offiziere vom Dienst.

Aehnlich bei der Artillerie im Lager von Chalons, da ist freilich Alles in Uniform, aber in beliebig kombinirter kleiner Tenue, die nicht einmal immer reglementarisch ist, so daß sich die Offiziere in Gegenwart des fremden Kameraden über das unordonnanzmäßige dieses oder jenes Kleidungsstücks, der Stiefeln, Sporn ꝛc. bei dem einen oder andern Kameraden lustig machten.

Gegrüßt werden von den Soldaten nur die höhern (Stabs-) Offiziere und diejenigen der untern Grade ihrer Regimenter.

Im Lager von Chalons sieht man zur nämlichen Stunde Offiziere und Soldaten aller Waffen in allen möglichen verschiedenen Tenuen ausgehen; Offiziere mit und ohne Epauletts und Säbel, in Käppi oder Mütze, Soldaten mit und ohne Seitengewehr in Käppi oder Polizeimütze und zwar offenbar auch zum Spazierengehen; doch hat jedes Regiment seine Tages-Tenue. Es ist dieß Folge davon, daß sich die höhern Kommandirenden in diese Lappalien nicht mischen und den Regimentskommandeurs, Batterie-Kommandanten ꝛc. darin freie Hand lassen. Und warum geschieht dieß? Weil die Mehrzahl dieser höhern Offiziere aus ihrer Kriegs-Erfahrung wissen, daß dieß eben Nebensachen sind; weil die französische Armee ein Kriegsheer und nicht eine Parade-Armee ist.

Ein Artillerieoffizier, der mehrere Jahre in Mexiko im Felde gestanden, sagte mir, es sei zwar in der französischen Armee schon manche unnöthige Formalität, mancher Unsinn, der aus alter Kamaschenzeit stammte, in neuerer Zeit abgeschafft worden, aber es könnte noch manches vereinfacht werden, und es werde auch nach und nach geschehen.

Was die Kleidung und Ausrüstung der französi-

schen Armee betrifft, so beschränke ich mich, da ich annehme, daß dieselbe allgemein bekannt sei, auf die Bemerkung, daß sie im Allgemeinen und mit Ausnahme derjenigen einiger Korps der Garde, welche zum Theil Gardetruppen sind, höchst praktisch ist. Man sieht den Leuten an, daß sie sich wohl darin befinden.

So bei der Infanterie die lange Jacke oder der kurze Waffenrock, die weiten bequemen Beinkleider (das lederne Käppi wird als zu schwer und zu warm gegen ein solches von Tuch, deren ich einige zu sehen Gelegenheit gehabt habe, die ledernen Jambières als zu steif, gegen tuchene ausgetauscht) und besonders die ausgezeichnete Beschuhung. Man kann diese Fußbekleidung nicht genug bewundern, in welcher das Praktische mit dem Eleganten aufs glücklichste vereinigt ist, in welcher die Leute sich mit einer Aisance bewegen, aus der man schließen kann, daß diese Truppen sehr gut marschiren müssen. Der Kaiser wird diesem Theile der Ausrüstung seiner Truppen nicht vergebens so viel Aufmerksamkeit schenken; er weiß wohl, daß Schlachten eben oft nur durchs Marschiren gewonnen werden können.

Die Fußartillerie hat bekanntlich ungefähr die Uniformirung der unsrigen; als zweites Paar Sommer-Beinkleider jedoch weite weiße halbwollene und halbbaumwollene Hosen, beim Manöver, wie bei uns unter die Kamaschen vom nämlichen Stoffe gesteckt.

Schlußbemerkungen.

Der Gesammteindruck den auf einen aufmerksamen Beobachter die französische Armee im Allgemeinen und die Artillerie im Besondern machen muß, ist der, daß man allen ihren Einrichtungen die Tendenz anfühlt, bei Anwendung aller neuern Erfindungen im Gebiete der Technik höchst mögliche Einfachheit mit praktischer Brauchbarkeit fürs Feld zu verbinden und dabei das fürs Auge gefällige und den guten Geschmack nicht unberücksichtigt zu lassen, wobei freilich eine eigene Vorliebe für grelle Farben etwas stark hervortritt.

Keine Armee der alten Welt hat so viele Gelegenheit gehabt, sich in dieser Richtung auszubilden, daher denn auch unzweifelhaft die französische Armee in Bezug auf Kriegspraxis in jeder Richtung unter allen europäischen Armeen am ehesten als Muster gelten kann und ihr Studium sehr viel Interessantes bietet und von keinem gebildeten Offizier vernachlässigt werden sollte.

Möge dieser Bericht zur Kenntniß derselben Einiges beitragen.

Aarau im Oktober 1865.

Rud. v. Erlach,
eidgen. Artillerie-Major.

Rapport

du Général de Division Directeur du service des Poudres et Salpêtres sur l'examen d'une poudre inventée par Mr. Edouard Schultze.

Mr. Edouard Schultze, ancien officier de l'artillerie prussienne, a présenté le 12 de ce mois, à la Direction des poudres, des échantillons de poudre de son invention, à laquelle il attribue de nombreux avantages tant sous le rapport de la fabrication que sous celui de son emploi dans les armes rayées et dans les mines.

Ces échantillons ont été soumis à divers essais dont les résultats, exposés dans le présent rapport, ne permettent encore qu'une appréciation provisoire, mais semblent assez intéressants pour motiver des expériences de plus longue durée.

Mr. Schultze n'a pas cru devoir faire connaître, d'une manière complète, son procédé de fabrication; cependant malgré les points qu'il a réservés, on est disposé à admettre qu'une méthode rationelle l'a conduit à sa découverte et par ce motif, il mérite certainement d'être distingué des autres inventeurs de nouvelles poudres.

Mr. Schultze a quitté le service militaire pour se livrer entièrement a ses études et il est aujourd'hui complètement libre de proposer sa découverte. Déjà même, afin d'en pouvoir tirer profit, il a installé en Prusse une fabrique susceptible de livrer à la consommation environ 150,000 Kil. de poudres de mine et de chasse.

La base de la nouvelle poudre est le bois naturel. Après avoir dépouillé l'arbre de son écorce, Mr. Schulze le débite en rondelles, puis au moyen d'emporte pièces, en petits cylindres de diamètre égal à leur hauteur, ce qui forme les grains destinés à devenir des grains de poudre.

Dans le but de n'obtenir que de ligueur à-peu-près pûr, Mr. Schultze traite ces grains de bois par un mélange d'acide nitrique et d'acide sulfurique et il obtient ainsi la substance fondamentale de sa poudre.

Les grains de cette substance sont ensuite imbibés de dissolations nitrée ou autres, susceptibles d'en modifier à volonté les propriétés, de manière à lui donner celles qui couviennent le mieux aux poudres de diverses espèces.

Il ne reste plus qu'à sécher la matière, lorsqu'elle a été complètement imbibée, et pour ce séchage Mr. Schultze estime que la température peut varier, sans danger, jusqu'à 80 degrés.

Mr. Schultze est parvenu à obtenir une poudre comprimée, à combustion lente en réduisant en poussière les grains de sa substance